

Geh. R., Hofmarschall und Hauptmann zu Altenburg gekauft, laut dem vom Administrator Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen am 19. Dezember 1592 ausgestellten Kaufbriefe, und in dessen Familienbesitz, mit welchem das Kirchenpatronat (bis 1874 das Schulpatronat) verbunden ist, ist es bis heute verblieben. Im Besitze folgten aufeinander: 1. Karl von Friesen, gest. 1599. 2. Heinrich von Friesen 1599—1659, churf. sächs. Geh. R. und sächs. Kanzler, der von Kaiser Ferdinand III. 1653 mit seiner ganzen Familie in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. 3. Karl Freiherr von Friesen 1659 bis 1686, Geh. R. und Präsident des Oberkonsistoriums. 4. Otto Heinrich Freiherr von Friesen 1686—1717, sächs. Kanzler. 5. Christian August Freiherr von Friesen, des Vorigen Neffe. 1717—1737, sächs. Generalleutnant, gestorben in Belgrad auf dem Kriegszuge gegen die Türken, hier begraben. Ihm verdanken die Kirchen die Silbermann'schen Orgeln. 6. Johann Friedrich Ernst Freiherr von Friesen. 1737—1768, sächs. Geh. R., Stammvater der jüngeren oder Rötthaer Linie. 7. Johann Georg Friedrich Freiherr von Friesen. 1768 bis 1824. Sächs. Geh. R. und Oberkammerherr. 8. Friedrich Freiherr von Friesen 1824 bis 1871. Sächs. Geh. R. 9. Friedrich Otto Heinrich Freiherr von Friesen, seit 1871, des Vorigen Neffe. R. Sächs. Kammerherr, Major a. D. (Frb. v. Friesen, Ernst. Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie v. Friesen. Dresden. C. Heinrich 1899. 2 Bände.)

Das nördlich von Röttha dicht angrenzende Dorf Geschwitz, mit 36 Häusern (meist Bauerhöfen) und 257 Einwohnern gehört in bezug auf Kirche und Schule der Parochie Röttha an.

Die früher selbständigen, mit den Häusern der Stadt engverbundenen Dörfer Theka (Thekau, Teckau) im Süden und Podschütz (Potsch, Bodsch) mit einer Mühle und jetzt beseitigtem Vorwerk und Ziegelei, nördlich der Stadt, sind seit dem Jahre 1839 gänzlich der Stadtgemeinde Röttha einverleibt, während ein in alter Zeit mehrfach genanntes Dörfchen im Osten der Stadt „Wuschitz“ verschwunden ist, ebenso wie ein in nächster Nähe gelegenes Dorf „Tiesen“, an welches noch heute ein Teil der Rötthaer Feldmark: Die Theßen (Dessem) erinnert.

Die Stadt hat mit dem Rittergute nach der Zählung vom 1. Dezember 1905: 2894 Einwohner, die ganze Kirchfahrt: 3151 Seelen (1840: 1745). — Um das Jahr 1539 ist hier wie in der Umgegend die Reformation eingeführt. Der erste evangelische Pfarrer war Georgius Eber † 1546 (siehe Grabstein unter der Kanzel). — 1593 wird am 29. April die hiesige Kirchweih (Kirmes) gefeiert, jetzt am Montag derjenigen Woche, in welche der 11. November (Anrüfer) fällt. —

Stadt, Rittergut und Geschwitz bilden die Kirch- und Schulgemeinde, Stadt und Rittergut einen Armenverband. Die Landwirtschaft beschäftigt viele Einwohner, ebenso die Obstbaumpflege und Verwertung (Kelterei), die Gemüse- und Gartenanlagen der Freiherrlich von Friesenschen Gartendirektion; doch gewinnt die Rauchwarenzurichterei und -färberei immer mehr an Umfang, sowohl durch die Zahl als auch durch die Größe der Betriebe.

Nachdem viele Jahrhunderte lang Röttha Gerichtsitz gewesen und 1856 das Patrimonialgericht in ein königlich sächsisches Gerichtsamt umgewandelt worden war, wurde letzteres 1874 wieder aufgehoben. Die Wiedererrichtung eines königlichen Amtsgerichtes in Röttha ist von den Ständen des Landes beschlossen worden. (Sitzung vom 5. und 14. Dezember 1905).

Eine städtische Sparkasse ist 1853 errichtet worden.

Die hiesige Schule, welche am 17. Mai 1887 in einem stattlichen Neubau ihre Heimstätte fand, ist eine einfache siebenstufige Volksschule mit elf Klassen, in welcher ungefähr 550 Kinder von fünf ständigen Lehrern, von denen der erste zugleich Kantor und dirigierender Lehrer und der zweite Organist und Kirchner ist, und von zwei Hilfslehrern unterrichtet werden, während die seit 1874 für Knaben eingerichtete Fortbildungsschule drei Klassen hat. — Seit 7. März 1882 besteht hier eine von einem Kuratorium unterhaltene Privatschule, in der Gelegenheit gegeben ist, namentlich auch durch lateinischen und französischen Sprachunterricht, Vorbereitung zum Eintritt in höhere Lehranstalten zu empfangen. —

Eine 1840 (4. Mai) von Mathilde Freifrau von Friesen geb. Gräfin Kanitz, Gemahlin des Geh. R. Friedrich Freiherr von Friesen, im Hause der von Cansteinschen Stiftung begründete Kinder-